



Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist: Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen

An sowohl hoch- als nidere Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist:
Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen - An sowohl hoch- als nidere
Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Harderer, Klemens

Augspurg, 1734

Am Fest des Heiligen Apostels Thomä. Jnnhalt. Heiliger Unglaub.
Vorspruch. Nisi videro, non credam. Joan. c. 20. v. 25. Wann ich es nicht
selbsten wird gesehen haben/ wird ich es nicht glauben. loc. ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75584](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75584)



Am Fest des Heiligen Apostels Thomá.

Innhalt.

Heiliger Unglaub.

Vorspruch.

Nisi videro, non credam. Joan. c. 20. v. 25.

Wann ich es nicht selbstn wird gesehen haben/ wird
ich es nicht glauben. loc. cit.

Abtheilung.

Die Leichtglaubigkeit ist ein Quell: Aber viller ählen/
weilen

I. Gott belehdiget/

II. Der Nächste betrübet/

III. Der Leichtglaubige selbstn verwürret wird.

Denen Ke-
seren und Un-
glaubigen
werden vor
Augen gelegt
die Zeichen/
aus denen
man erkennen
kan die wahre
Kirch Got-
tes.

WO/ wo seynd auch heut je-
ne ungläubige Thomá/
die Widersacher unsers
Glaubens / die nit glau-
ben wollen / es seye dan/
daß sie sehen die Zeichen ;
bey denen es heisset / wie bey dem unglau-
bigen Thomá / nisi signa videro, non cre-
dam. Wann ich nit sehe die Zeichen / so
glaub ich nit / daß die Römische Kirch seye
der wahre geistliche Leib Christi Jesu /
dessen der Heyland das Haupt ist. Wohl-
an ! was wollen sie dann sehen für Zeichen /
aus denen man erkennen kan die wahre
Kirchen ? die Heiligkeit ? wo findet man
so vill heilige Diener Gottes / als eben in
der Römischen Kirch / welche mit Wun-
der-Thaten selbe erleuchtet / mit H. Eu-
gend- Wandel gezihet / mit ihrem Blut so
gar verfochten : Müssen nit unsere Her-
ren Stiess-Brüder selber bekennen / daß

anjeko der Christenheit vorstehe als ein sicht-
bahres Haupt kein Anti-Christ / sondern Wunder-
ein heiliger Vater / ein gottsförchtiger werck der
Pabst / an deme sie so gar keine Ausstel- wahren Kir-
lung machen können / und solten sie noch chen Gottes.
mit scharffen Luren-Augen auf sein Thun/
und Lassen lauren und ausspehen.

Was wollen sie für Zeichen ? die Ei-
nigkeit ? durchjhe man alle vier Theil der Die Einigkeit
Welt / so wird eben die Glaubens- Lehr in des Glau-
dem äussersten Indien geprediget / eben so bens.
vill Heil. Sacramenta verkündet in Mo-
renland / in Africa / in Asia / in America /
wie in Deutschland / Franckreich / und His-
panien / so weit entlegene Länder treffen
übereins in Einigkeit des Glaubens / da
doch die Lutherische Reichs-Städt / so we-
nig Tag-Weiß von einander entlegen in de-
nen Haupt-Puncten des Glaubens / so da
seynd die Heil. Sacramenta / und das Neß-
Opffer nit zusamb treffen.

Die Heilig-
keit / und

Was

Kirch Göt-
tes muß seyn
allgemein.

Was wollen sie für Zeichen? soll die wahre Kirch seyn eine allgemeine Kirch? O betrachte man nur so vill allgemeine Concilia/ sehe man an so vill Landschaften/ führe man zu Gemüth so weitschichtige Königreich gegen Aufgang/ und Niedergang/ gegen Mittag/ und Mitternacht/ durchlauffe man alle Jahreszeiten/ so wird sich zeigen/ daß von Christi Zeiten an die Catholische Römische Kirchen sich habe ausgebreitet in omnem terram/ in alle Welt. Anfangs durch die Apostel/ so dann durch die efferige Missionarios/ da in Gespills andere particul Kirchen sich nur in etwelchen wenigen Orthen bezürcken. Zu den Römern/ merckts wohl zu den Römern hat Paulus geschrieben am 1. Capitel Fides vestra annuntiat in universo mundo. Euer Glaub/ euer Römischer Glaub wird verkündet in der gangen Welt/ daß kan man nit sagen von der Augspurgewischen Confession.

ad Rom. c. 1
v. 8.

Muß seyn ein
Apostolische
Kirch.

Was wollen sie für Zeichen? soll die wahre Kirchen seyn eine Apostolische Kirchen? so probirt sie diß her aus der ununterbrochenen Nachfolgung der Römischen Päbsten von dem H. Petro an bis auf jetzt/ regierenden Statthalter Christi auf Erden: Da doch an der Lutherischen/ und Calvinischen Kirch das Alterthumb bald besammnen/ bezieht sich nit weit über zwey

hundert Jahr; und O wie vill seynd schon entzwichen aus ihrer Winkels Kirch zuruck gekehrt zu der wahren Römischen Kirchen/ weil sie den Irthumb mit Händen greiffen: Sag demnach keiner: Non credam. ich will nit glauben/ dann da siehest die wahre Kennzeichen der heiligen/ einigen/ allgemeinen/ Apostolischen Kirchen.

Allein halt ich mich dißfalls weiter nicht auf/ sonder wende mich von den Irthümern zu denen Rechtgläubigen/ und wünsche/ daß gleichwie andere aus denen Widersacheren seynd ungläubige Thomá/ ja weit ungläubiger als Thomas; massen dieser liebe Apostel ist nur 8 Tag verbliben in seinem Irthumb/ und als er gesehen die Zeichen/ und H. Wunder Christi/ an die wahre Urland geglaubt/ da doch sie bey so villen Kennzeichen der wahren Kirchen in ihrer Finsternus des Unglaubens verharren und verjahren. Also sag ich/ wünsche ich/ daß die Rechtgläubige nit wären zu leichtgläubig: Dan zu wenig/ und zu vill/ verderbt alle Spill/ virtus in medio constitit, die Tugend haltet das Mittel. Gleichwie zu siehen der Unglauben/ also ist auch zu meyden die Leichtgläubigkeit/ welche ein Quell/ Ader viler üblen/ weilen durch

Kein Un-
glauben ist
größer/ als
des ungläubigen
Thomá.
ein Urloch vils
üblen.

I. GOTT beleyndiget/
II. Der Nächste betrübet/
III. Der Leichtgläubige selbst den verzwirret wird.

Das wird in vorhabender Predig zu vernehmen seyn in denen herzlichsten Nāmen/ Jesu/ Maria/ und Joseph.

Punctum I.

Der H. Thomas hat seinen Unglauben mit höchstem Euffer des Glaubens erlegt.

Nisi videro, non credam. wann ichs nit sehe/ so glaub ichs nit. Sprach Thomas/ und darinn hat er in etwas gefehlt/ anerkennen der Glaub verlehrt seinen Verdienst/ wann man die Sach mit Augen sieht/ hat sich aber bald erhohlet/ und seinen Unglauben mit solchem Euffer ersetzt/ daß keiner aus allen Apostelen in so weitschichtige Landschaften gezogen/ das Evangelium Christi zu predigen/ als eben der H. Thomas. Wie er dann geprediget hat denen Baetrianen/ Brachmanen/ Hircanern/ Persianen/ Indianern/ Medern/ und Parthern. Er hat gekauft die drey H. König/ so Christum im Stall zu Bethlehem haben angebetet/ mit Gold/ Weyrach/ und Myrrhen verehret. Er hat seinem Gott zu lieb übertraggen glüende Solen/ so aber ein gähling hervorspringender Brunnen gelöscht hat. Er wurde geworffen in einen feurigen Ofen/

allein der Offen aus Göttlicher Krafft erkaltete/ wie jener zu Babylon bey denen drey Knaben. Er hat endlich vor einem Creutz bettend durch die schwarze Längen den letzten Stoß empfangen/ und sein Geliebte Seel in Himmel abgeschickt/ den wunderthätigen Leib aber auf Erden gelassen/ von welchem Dionysius Carthusianus/ Ribadaneira/ Valbactus de Temeswar, Barnabas Reardonus in Festo S. Thomae ein unerhörtes Wunder bebringen/ daß nemlich in Indien in der Stadt Uina auf der Höhe eines Bergs eine grosse Kirch/ darinn der H. Leib des glorwürdigen Apostels gleichsam lebhaft/ und aufrecht zu sehen/ vor selben hangt ein goldene Ampel/ mit Balsam angefüllet/ welche das Jahr niemahl angezündet/ und gehet fort/ und fort brinnt durch die zwölf Monat/ ohne daß es auslöschet/ oder der Balsam geminderet wird: Werden auch

Das grosse
Ding vor dem
Glauben ge-
than/ und ge-
litten.

Sein H. Leib
ist nach dem
Tod noch leb-
haft und auf-
recht zu sehen

mit solchem Balsam fast alle Krankheiten geheylet.

Die Gestalt seines H. Leibs wird also sein Gesicht beschriben / daß sein Angesicht nach dem Todt noch glanze wie ein Stern / seine

rothlechte Haar bedecken die Schulteren / tragt einen roth graulechten Barth / dessen Kleidung ist hart / und unverwes. Gedachter Berg / auf welchem die Kirchen stehen / ist umgeben mit einem sehr tiefen See / über welchen man das ganze Jahr nit hinüber mag sehen / außer acht Tag vor S. Thomä Fest / wann das Wasser ablaufft / damit die andächtige Pilger / so

Geträng weiß dahin eilen / ihre Andacht verrichten können: Wann nun der hohe Fest Tag dieses wunderhätigen Apostels angebrochen / begibt sich dahin der Patriarch mit Bischöflichen Kleidern / nachdem zuvor in einen Bischöflichen Thron auf den Altar gesetzt ist worden der H. Leib des gloriwürdigen Thomä / und das Amt der H. Meß vollendet / unter welchem Amte die H. Particul oder kleine Hostien für die Communicanten werden consecrirt / nimmet der Patriarch solche consecrirt Heil. Hostien auf die Paten / bittet sie mit gebogenen Knien dar dem H. Thomä / damit er die andächtige Pilger speisen solte.

Und was geschicht? der todte Leib streckt die Hand aus / fasset die Paten / und reichet allen die H. Hostien / welche zu dem Tisch des H. Eren hinzutreten / so aber ein Ungläubiger hinzugeht / zieht der Heilige die Hand zurück / bis solcher Communicant sich bekehret / oder aber / da er in seiner Bosheit verharret / gähling dahin stirbt. Nach solcher Gestalt vollbrachten Gottes dienst setzt man den H. Leib wiederumb in die vorige Ruhestatt / das Volk geht mit Jubel nach Haus / und der Berg wird abermahl mit dem anlaufenden Wasser umgeben. Dis hat ergehlet in eigner Person der H. Patriarch Joannes / und der König in Indien hat es bekräftiget dem Römischen Pabsten Calixto dis Namens dem anderen.

Wahrhaftig ein Wunder / darob die ganze Welt erstaunen muß / und dergleichen fast von keinen Heiligen gelesen wird. Da ihr Herren Stieff Brüder palpate & videte, greiffet mit Händen / und sehet die Wahrheit unsers Catholischen Römischen Glaubens / ich weiß zwar wohl / daß ihr darüber die Nasen rümpffen / und sagen werdet: Nisi videro, non credam, wann ichs nit sich / so glaub ichs nit; aber ich glaube / daß manche / wann sie es sehen solten / nit glauben wurden / sonder sie hieltens für ein Verblendung des Teuffels: gleichwie Pharaos sich nit lehrete noch belehrete auf die geschehene Wunder in Aegypten durch Moysen. Da ist kein anders

Unerhörtes Wunder / so alle Jahr an seinem Heil. Fest tag geschicht.

Der todte Leib des Heil. Thomä streckt die Hand aus / und speiset die andächtige Communicanten.

Keger gleich dem verstockten König Pharaos / der sich an die wunder werck Moysis nicht bekehrte.

Mittel / als daß GOTT mit einer absonderlichen Gnad das Herz berühre / und sich mitten unter sie stelle / und juruffe: Seyt nit ungläubig / sonder glaubig.

Aber ich anheut wende umb mein Concept / und sage zu meinen Zuhörern: seyt nit gar zu ungläubig: anerwogen: qui cito credit, levis est corde. Wer bald glaubet / ist leichtfertig von Herzen. Warnet euch der weise Sprach. In Göttlichen Glaubens Sachen / so euch die wahre Kirch lehret / darffst ihr keinen Zweifel tragen / an der Wahrheit / nach wann auch ein Engel vom Himmel solt fallen / will geschweigen ein ausgesprungener Wösch / der euch was anders lehret / als euch lehrt die Römisch Catholische Kirch / anachema sit, der seye verbahnt. Jedoch in anderen Zufällen außserhalb des Glaubens in denen haimGarten / freundlichen Gesprächen / Verleumbdungen / Anreizungen / Versprechen / und dergleichen / da ist ein Zugend / wann ihr jeweilen sein werdet ungläubige Thomä / und sprechen: Nisi videro, non credam. Wann ichs nit sich / so will ichs nit glauben. Liebe Christen! ihr müßt vill hören / aber nit alles glauben: Dann so ihr jedem Ohrenblaser geneigtes Gehör verleicht / so ihr jedem Schmeichler Glauben beylegt / so werdet ihr beleydigen GOTT / betrüben den Nächsten / und verwirren euch selbst. GOTT / dann sagt her / wer hat unter denen Menschen GOTT am ersten beleydiget / woher hat die Erbsünd ihren ersten Ursprung? antwort: Leichtgläubig von der Leichtgläubigkeit. Hätte Eva der Schlangen / und Adam der Eva nit so leichtsinnig Glauben beygelegt / so hätten sie niemahlen das Gebott Gottes übertreten. O wie offte schrecket / und zwickeret / speyhet / und blasset uns die Hölliche Schlang ein / wir sollen verwilligen in diese / und jene Sünd / es schade nit / ob man schon ein Todt Sünd wage: nequaquam moriemini. Ey ja wohl man wird darumb nit gleich sterben / es seye unser Herr / und GOTT ein gutter Mann / Er laßt mit sich leicht handeln / kommet es zum sterben / ist es zuthun umb einen ehelichen reumüthigen Herrs Klopffer. Das schwehet er uns vor / daß glaubt man ihm / auf dises sündiget man / auf dises stirbt man / auf dises geht man zu Grund / und zwar auf ewig.

Sagt her! wo hat ihren Anfang und Fortgang genommen die Abgötterey? durch die Leichtgläubigkeit / weil man gar zu leichtsinnig geglaubt / daß die Stöck / und Böck / wann etwan die Teuffel aus ihnen geredt / seyen Götter. Woher hat Lutherus / und Calvinus ihre unseelige Glaubens Lehr also ausgebreitet / und was Ursach bleibet mancher Lutheraner / oder Calvinist

Eecli e. 19. v. 4

Das Concept umbkehrt / und zugesprochen / man soll nicht gar zu glaubig seyn.

In wem / wo / und wan man nit gar zu glaubig seyn soll.

Leichtgläubigkeit hat unsere erste Eltern in die Sünd / und uns in die Erb Sünd gebracht.

Stürget die Menschen in die Todt Sünd / und ewigen Untergang.

Ist ein Ursach der Abgötterey / und Keherey.

Ist ein Ursach
daß die Ketzer
Lutheraner /
und Calvinis-
ten in ihrem
Irrthumb
verbleiben.

Man glaubt
gar zu leicht /
alles richten.
Ist nit aber das falsch /
und
was die ke-
retische Prä-
dicanten wi-
der die Ca-
tholische aus-
geben.

Ihre falsche
Tanzüchten
werden erzeh-
let.

Werden ab-
geleint / und
umbgestossen.

Die Leicht-
glaubigkeit
unterstützet ih-
ren Unglau-
ben.

vinist ein ungläubiger Thomas? daher: weil er gar zu leichtglaubig / er glaubt alles / was ihm seine Prädicanten vorsagen / oder was sie finden in denen passionierten Büchern / ohneracht wir Catholische niemahlen dergleichen Irrthumb behaupten / welche uns fälschlich zumuthen unsere Widersacher / und dardurch die Römische Kirchen suchen verhasst zu machen. Zum Exempel / unsere Herren Stieff-Brüder sprengen aus von uns / daß wir im Pabstthumb wenig lehren von Christo / sein Göttliches Wort nit predigen / sondern nur auf Menschen Land gar zu leicht / alles richten. Ist nit aber das falsch / und unwahrhaft? Es verliet ja alle Sonntag die Catholische Kirchen das heilige Evangelium. Es ermahnet ja alle Prediger / sie sollen predigen Jesum den Gereuzigten / in denen Processionen tragen / alle Heil. Ordens-Stand voran Jesum den Gereuzigten / auch so gar die kleine Kinder / aller Gottesdienst / ja so gar all unser Gebett beschlieset sich mit dem Nahmen Jesu. Sie gehen aus von uns Catholischen / wie halten Mariam vor eine Göttin / daß glauben von uns die leichtglaubige Stieff-Brüder; aber wer hat jemahl gehört / daß die Catholische Kirch gelehret hat? Sie verehret Mariam als eine Mutter Gottes / aber nit als eine Göttin. Sie bezüchtigen uns / man lehre im Pabstthumb / es seye zulässig / Treu und Glauben zu brechen denen unecatholischen. Abermahlen ein falscher Irwahn: dann kein einiger Gottsgelehrter wird zulassen / daß erlaubt seye untreu zu werden / die Lutherische Herrschaffen / und Rechtsgelehrten müssen ja das Widerspihl bekennen / indem sie erfahren / das die Catholische Ehehalten weit treuer seyn als die Dienstbotten ihres Glaubens / aus Ursach / weil man bey denen Catholischen alles muß beichten / was man entsembdt auch unecatholischen Herrschaffen / man darff so gar keinem Juden / noch Heyden dasjenige abdrucken. Sie bezüchtigen uns Catholische / daß wir die unecatholische dem bösen Geist übergeben: ist wiederum eine verläumbderische Auslag. Indeme die Catholische Kirch in allen Ablass Gebetteren / Gott den Allmächtigen anruhet für Bekehrung der Widersacher / für Ausbreitung der Regieren. Es schickt ihnen Missinnarios, die mit größter Lebens-Gefahr auch über Meer schiffen / ihre Seelen aus dem Rachen der Höllen zu reißen / diese / und mehr andere falsche Irwahn schwöret man vor denen einfältigen Lutheranern / man lehret es denen kleinen Kindern / und flößet ihnen von der Kindheit an einen Haß gegen dem Pabstthumb. Aber O zäherwürdige Leichtglaubigkeit! sie glauben von uns solche Irrthumb / dergleichen doch niemahlen in der Catholischen Kirchen gehört / noch gelehret worden / und eben diese Leicht-

glaubigkeit unterstützet sie in ihren erbärmlichen Unglauben.

Wo kommen her so manche Eysersuchten unter denen Eheleuthen? woher anderst als aus der Leichtglaubigkeit / wann der Mann oder das Weib zuwill Gehör gibt denen Ohrenblasern. Erfahren hat dis die unschuldige Genovesa eine Gemahlin Sifrids eines Pfaltz-Grafens / so in schmerzlichem Elend ihre Unschuld beweinete / weil ihr Eh-Herr dem verläumbderischen Solo / dem er in seiner Abwesenheit als Obrist-Hofmeistern hat anvertrauet seine Gemahlin / zu leichtsinig Glauben beygelegt. O liebe Eheleuth! glaubt nit jeder alten Feg-Hauben / so mit Ohrenblasern sucht euren lieben Haß-Friden zu zerstöhren. Nisi videro, non credam, sagt mit Thoma / wann ichs nit sich / so will ichs nit glauben / wann ich nit hab augenscheinlich / und handgreiffliche Proben / einer ehelichen Untreu / will ich nit argwohnen / noch die mindiste Eysersucht in mein Herz einschleichen lassen.

Woher kommen so manche Ungerechtigkeiten? villfältig aus der Leichtglaubigkeit / wann die Obrigkeiten / Beamte / oder Richter nur einen Theil abhören / und sich also lassen einnehmen von einer Pacheh / daß die andere kein Gehör mehr findet. O wie villmahl sucht der Satan auch Eheleuth zu übergrältigen / durch diese Untugend. David diser sonst fromme König hat sich grob übersehen / daß er dem unschuldigen Prinzen Saulis Miphiboseth alle seine Güter entzogen / und dessen treulosen Diener dem Siba zuerkennet. Es brachte Siba dem David / als Er vor dem Absalon flüchtig mußte gehen / 200. Brod / 100. Bündlein Rosin / 100. Stupff-Feigen / und einen Schlauch Wein sambt zwey Eflen / für ein Präsent / und Schanckung. Der König fragt / wo das sein Herr seye? Siba verschwehet seinen Herren bey dem König / gibt vor / er seye in der Stadt Jerusalem verblieben / und warte auf das Erbtheil seines Vatters / vermeine das Volck werde ihm das Königreich Saulis zustellen. David war leichtglaubig / faffet also gleich / ohne daß er den Miphiboseth zur Ned gestellet / das gähe Urtheil: Alles was Miphiboseth hat / soll dein seyn. Was geschieht? als der König nach erhaltener Victor widerumb triumphirlich nach Jerusalem kehrete / fragte er erst den Miphiboseth / warum er nit den König begleitet habe wie andere treue Diener? Er antwortet: Mein Herr ich war lahm / und befahl meinem Knecht / er soll mir den Esel sattlen / allein er verachtete mich / über das hat er mich bey meinem König verklagt / aber du mein Herr / und König bist wie ein Engel Gottes / thue was dir gefällt. Da sprach der König: was redest du vill mehr? es stehet vest / was ich gesagt hab / du und Siba sollet die Erbschafft

Punctum
II.

Leichtglaubigkeit zerstört die Lieb / und den Friden der Eheleuthen

Leichtglaubigkeit leget den Grundstein zu villen Ungerechtigkeiten.

2. Reg. c. 16.

Erweisen mit der Geschicht / so sich zwischen David und Miphiboseth zugetragen.

Schafft unter einander theilen. Ihr Königl.liche Majestät! der Siba hat den Miphiboseth fälschlich angeben/ seynd Ihre Majestät nit so leichtglaubig/ ich bin unschuldig/ hab niemahlen getracht nach dero Cron/ ich hab nit können mit ziehen in das Elend/ weil ich ein krummer Mann war/ und mein Knecht hat mir den Esel nicht gesattlet/ Es stehet vest/ du/ und Siba sollen die Erbschafft mit einander theilen. Ach David!

Sollen es wol zu Herzen nehmen/ Obtrüglichen/ Richter/ und Beamte.

wo denckst du dich hin? Siba hat dem Miphiboseth unrecht gethan/wilst ihn dann unrecht umb Hauff/ und Hoff bringen? Es stehet vest/ Miphiboseth der Herr/ und Siba sein Knecht sollen die Erbschafft mit einander theilen. Woher so scharffes/ und unbillliches Urtheil? daher/ weil David gar zu leichtglaubig/ und vill seynd/ so David nachfolgen: Also ihr meine liebe Christen! gebt acht/ daß ihr nit auch dem Neben-Menschen unrecht thut/ wann ihr zu leicht glaubet.

Woher kommen so velle Feindschafften/ Kauff-Händel/ Mord/ und Todtschlag? was brauchts vill fragen/ aus der Leichtglaubigkeit. Sigismundus der König hat seinen Sohn/ und Erb-Prinken/ Ludovicus Severus seine Gemahlin/ Alferus das Israelitische Volck/ Darius den Propheten Daniel zu dem Todt verdammet/ weil sie zu leichtglaubig allem dem Beyfall gaben/ was man ihnen hat vorgeschweket. Und was ist vonnöthen/ daß ich alte Geschichten auf die Bahn bringe/ indeme man zu disen unsern gegenwärtigen Zeiten vergleichen kan/ der Leichtglaubigkeit leyder mehr als zu vill findet/ suche man nur nach/ und erforsche man den Ursprung/ und die Ursach so villen fatalen/ und langwierigen Feindschafften/ Processen/ so villen Kauff-Händel/ und Schlägereyen/ so wird man mehrentheils finden/ daß dero Ursprung/ und Ursach ein passioniertes Geschweh/ unwahr/ und lügenhafte Verläumbdungen seyen/ und weilen solches nicht gebühr- und rechtmäßig untersucht worden/ ist es in ein fast unerlöschliches Racheur/ und fatale Racheurigkeit ausgebrochen. So vill Schaden demnach verursachet die Leichtglaubigkeit dem Nächsten.

Leichtglaubigkeit ein Ursprung viller Feindschafften/ Kauff-Händel/ Mord/ und Todtschlag.

Leichtglaubige schaden ihnen selbst.

Punctum III.

Zu gseht auch/ daß dieses Laster weder Gott beleidiget/ weder den Nächsten verletzet/ so seynd doch die Leichtglaubige ihnen selber höchst schädlich. Gelt es ist wahr weiser Syrach? ja/ spricht er/ wer bald glaubt/ der ist leichtfertig von Herzen/ und wird verkleinert: Minorabitur opibus, Sapia, & fama, legt es aus Tirinus: wird verringert werden an Reichthumb/ Weisheit/ und guten Namen; die Leichtglaubige nemmen ab an Reichthumben/ dann die Schmeichler/ und Ohrenblaser suchen ihnen ihren Beutel zu spicken/ daher so schwehen sie weiß nit was vor/ damit sie ihnen bald dis/ bald jenes abschwehen/ sie geben nicht

Eccli. 19. v. 4. Tirinus in loc. cit.

Schaden ihnen an Geld und Gut.

acht/ was anderen gedäulich/ sondern was beförderlich zu ihrem eignen Nutzen. In Heil. Schrift finden wir dessen klare Zeugnis an denen jungen Hoff-Herren/ und Ráthen des Königs Roboams. Es begehrete das Israelitische Volck eine Erleichterung/ und Verringerung der harten Lasten ihrer untergen/ so ihnen Salomon als dessen Herr Vatter aufgebuhret/ solte hiermit Roboam als Nachfolger im Reich etwas gütigers mit ihnen verfahren. Der König zoge zu Rath die Aelteste/ und dise gaben ihm einen hochweisen Rath; Er solle mittheilig sich zeigen gegen dem Volck/ und in ihr Bittverwilligen/ so wird es dem König beständig treu verbleiben. Roboam wolt diser Rath nit gefallen/ wendet sich zu denen Jungen/ so mit ihm auferzogen waren/ umb zu vernehmen/ was die ihm für einen Einschlag geben werden: Die junge Hoff-Herren ratheten dem König/ Er solte den Ernst brauchen/ dem Volck sagen/ daß Er ihr Joch noch schwerer wolte machen/ und wann sie sein Vatter mit Geißeln geschlagen/ wolte Er sie gar mit Scorpionen peitschen. Solcher Rath gieng dem König in Kopff/ war zu leichtglaubig/ und glaubte/ dardurch werde Er das Volck regieren in virga ferrea, Welches Er in einer eisernen Ruthen/ sahe aber nit hinein fáhrt der König Roboam adu/ und was hat er getoumen durch seine Leichtglaubigkeit? mehr als das halbe Reich nigreich hat er verlohren. Zumahlen zehen Zunftten von ihm abgefallen/ und nur zwey unter seiner Botmäßigkeit verbliben/ verlohren.

3. Reg. c. 12.

heißt nit das/ der geschwind glaubt/ minorabitur opibus. wird an Reichthumben abnemmen? des gleichen an Weisheit/ dann ein weiser Mann/ ein kluges Weib glaubt nit alles/ was man ihnen vorschweket/ und werden jene auf der Welt für Hail gehalten/ die alles glauben/ weilen man ihnen allerhand neue Zeitungen und Máhrlein erzehlet/ sie verpirt/ und hinauf stimmt/ damit andere was zu lachen haben; gleichwie Samson/ weil er der Dalila zu vill geglaubt/ der Samson/ der Augen beraubt/ seinen Feinden zum Spott dardurch verurwurde/ also verblindet die Leichtglaubigkeit die Augen des Gemüths/ daß man nit unterscheiden kan das Wahre von dem Falschen/ mithin hängt man solchen Teurhen lauter Bären an.

Minorabitur fama: Es wird verringert der gute Namen; dann man macht sich verachtet/ daß man solchen Persohnen nit vill mehr Glauben beymesset/ wann sie was erzehlen/ warum? weil sie alles glauben/ was man ihnen vorsagt. Von sagen hören liegt man gern. Die Leichtglaubigkeit bringt manche umb ihr Ehr und Jungsauffschafft. Es kommet etwann ein gailer Gesell/ macht sein Compliment/ fáhrt eine zu dem Tank/ oder in das Wirthshaus/ geht zu Nachts zum

Rechtgläubige Jungfrauen kommen um die Ehr/ Glück und Jungfräuschafft.

Heyfame Ermahnung an die ehrliebende Jugend/ nicht leicht zu glauben und zu trauen.

Marc. 8. v. 33.

zum Cammer-Fenster / erweist ihr alle erdenckliche Höfflichkeit / verspricht ihr noch über das die Ehe / er wolle sie heyrathen / unter diesem Vorwantz zihet er sie herumb vill Jahr lang / in dessen genießet er die verbottene Wollüsten / bis ihm ein besseres Glück zusieht / da nimt er die / da zieht er darvon / laßt seine Liebste im Strich / welche schon verschreyet ist wegen unehrbarer Gemeinschaft / da sitzt sie nieder zwischen 2. Stühl / verschert ihr Glück / und wird verlassen von Gott / und der Welt : warumb? weil sie zu leichtgläubig gewest. Ach! Ehrliebende Jugend/ trau / aber schau wem ; reißt man dich zur Unlauterkeit unter dem Versprechen der darauf folgenden Ehe? so gib zur Antwort: wann du mich heyrathen willst / so kanst mich in Ehren nemmen / ist nit vonnöthen / daß ich dir zuvor einen Schleppack abgebe / und im wilden Ehlstand lebe: vade retrò satana : pack dich nur fein bald hinweg / sonst will ich dir was anders weisen ; also / und nit anders sollst du dich verhalten / allermassen Gott je den heiligen Ehestand desto mehr seegnen wird / je reiner man selben antrittet. O junges Blut! laß dir gesagt seyn jene Warnung des heydnischen Poeten Ovidii:

Credulitas facilis damno solet esse Puellis.
Weil manche so leicht geglaubt/
Wurd sie dardurch der Ehr beraubt.

Rechtgläubigkeit bringt um das Leben.

Steket den Menschen in tausend Sorgen und Weegsten.

Siehet über den Hals alles äbel.

Ja so gar bringt den Menschen die Leichtgläubigkeit umb das Leben. Jonas der tapffere Nachabder / weil er zu vill geglaubt dem treulosen Tryphon / der in Asien suchte König zu werden / wurde er in der Stadt Ptolomaida gefangen / und darauf mit seinen Rindern getödtet. Ja dieses verdammliche Laster benimmt dem Menschen die innerliche Ruhe des Gewissens / dann dergleichen Leuth werden immerdar unruhig seyn / bald pflagen sie zu erwecken einen Argwohn / bald einen Haß / jez einen Meid / jez eine Eyffer sucht / daß also ihr Gemüth scheinet gleich zu seyn einem ungestümmen Meer / so von denen braßlenden Sturm- Winden herumbgetrieben. Secht! secht demnach villgeliebte Christen! was Unheyl erfolget aus der Leichtgläubigkeit / so jeziger Zeit doch also gering geachtet wird.

Was ist dann zuthun / dieses Unheyl abzuwenden? das müßt ihr thun / daß ihr gleichsam saget: nisi videro, non credam. Wann ichs nit siche / so will ichs nit glauben: Wann ich nit hab unlaugbare Proben / oder genügsame Zeugen / will ich nit glauben / was man Böses sagt von meinem Neben-Menschen. Bin ich ein Obrigkeit / ein Beamter / ein Richter / kommet eine Klag vor / so will ichs an hören mit einem Ohr / mit dem anderen Ohr will ich auch vernemmen den

Mittel wider die Leichtgläubigkeit vorgeschrieben.

Beklagten / audiatur & altera pars. Bin ich ein Haus- Vatter / was etwann die Nachbarschafft bey mir im Haimb-Garten von anderen Leuthen übel redet / will ichs nit gleich glauben / vill weniger anderen an die Zähn streichen / die es nit angeht / sonder bey mir behalten / oder wann es vonnöthen ist abzustellen / weil etwan mein Weib / meine Kinder / meine Ehehalten verklagt werden / will ich embsiger nachgehen ob dem also / ob ihnen nit unrecht geschehe / also hat es in der That gezeigt der grosse Gott / Gen. 19. rufften die Sünden der Sodomiter in Himmel umb Rach. Also sprach der Herr: Das Geschrey deren zu Sodoma und Gomorrhahat sich gemehret / und ihre Missethat ist über die massen schwer worden. Was erfolgte so dann? hat der Allerhöchste villeicht also gleich darein geschlagen? ergriffen die feurige Wetter / Pfeil? hat Er gleich Feuer / und Schwefel vom Himmel fallen lassen? oder widerumb aufgethan die Schuß-Gatter seiner Wolcken / und das gailte Unzucht-Feur mit Wasser gelöschet? Nein: Sonder Er wolt zuvor noch besser nachforschen: Ich will hinabgehen / sprach Er / und sechen / ob sie das Geschrey / daß für mich kommen / mit dem Werck erfüllet haben / oder ob es nit also ist / damit ichs wisse. Allwissender Gott! du erkennest ja Herk und Nüren / und vor deinen Augen ist alles offenbar / warumb willst dann hina ab steigen? und nachsehen / ob das Geschrey der Sünder mit der That übereins treffe? damit ich zeige der Welt / daß sie nit zu leichtgläubig seyn soll. Aus welcher Paß der H. Schrift das H. Concilium Lateranense I. c. 10. ermahnet die Richter / und Obrigkeit / daß sie nit leicht glauben solten denen Anklagungen / sonder dieselbe langsam / und bedachtsamb untersuchen nach dem Beyspill Gottes / bevor sie das Urtheil sellen / dann die Straff laßt sich zwar verschieben / wann sie aber einmahl vorgenommen worden / kan man sie nit mehr zuruck ziehen. Idem cuique faciendum / ne facile accusatoribus, vel detractoribus credat, est enim pusilli animi cito irasci, & credere rumoribus. Gibt die Auslegung Cornelius à lap. Eben dis soll ein jeder thun / daß er nit leicht glaube denen Anklägeren / oder Ehrabschneideren gestalten es ein Zeichen eines kleinmüthigen Gemüths / schnell sich erzöden / und dem Gericht / oder Sagen: Hören glauben.

Der Hufittische Fürst Job zeigt uns die Weiß / wie wir uns verhalten sollen: caulam quam nesciebam, diligentissime investigabam. Die Sach / die ich nit verstundt / erforschte ich zum allerfleißigsten: Ist ein Klag für mich kommen / hab ich nachgeforscht / ob deme also / und zwar nit oben hin / sonder auf das allerfleißigst hielt ich Nachtrag / bin selber nachgangen / dardurch hab

Gen. 19.
Gott selbst zeigt der Welt / daß sie nicht zu leichtgläubig seyn solle.

Concil. Lateran. I. C. 8.

Wohl zu merken denen Richtern und Obrigkeiten.

Cornel. à lap. in hunc loc.

Job. 29. v. 16

Leichtgläubigkeit vrrwaltet wohl das Regiment und die Gerechtigkeit.

hab ich nit nur die Gerechtigkeit wohl verwalthet / sonder auch all meinen Untergebenen ein Forcht eingesagt / und zugleich die Lieb erwiesen. Meine Soldaten / meine Beamte / meine Hoff / Bediente fürchteten / und liebeten mich / weil ich ihnen bin nachgegangen / wie sie sich aufführen. Sie liebten mich aber anbey / dann ich war ein Vatter der Armen / und hab keinen verurtheilet / bis ich zuvor satzfamen Bericht hab eingeholet.

Leichtgläubigkeit findet keinen Platz / wo man selbst nachsehen und nachsicht.

Wie? möcht sagen ein Haus-Vatter / eine Haus-Mutter / so soll ich dann selber nachsehen / und nachgehen / wie sich verhalten meine Kinder / und meine Dienstbotten? Ja mein guter Freund / daß ist dein Pflicht deswegen hat die Götter sein Haus-Gesind anvertrauet / nachsehen muß du / und nit nur die Ohren / sonder auch die Augen brauchen : nisi videro, non credam, wann ichs nit sehe / so will ichs nit glauben. Christus der Herr am H. Delberg ist so gar mitten unter dem Gebett aufgestanden / hingangen zu seinen Jüngerem bey dunckler Nacht / und hat nachgesehen / ob sie nachkommen seinem Befelch / ob sie wachen / und betten / damit sie nit fallen in Versuchung. Ein Officier thut nit genug seinem Amt / wann er nur will anhören / was ihm der Corporal hinterbringt / Er muß selber in eigener Person unterweilen die Wachten visitiren / und rundiren / damit er desto unerschrockener / und mit mehrerer Gewisheit die Straffmäßige könne bey dem Kopff nehmen. Eben also thun die Haus-Vätter / oder Haus-Mütter nit genug ihrer obhabenden Pflicht / wann sie sich auf ander Leuth verlassen ; sie selber müssen nachgehen /

dann wie im teutschen Sprichwort : Das Aug des Herrn macht feste Noß.

Hiermit schreit ich zum Schluß / demnach ich erwiesen / wie die Leichtgläubigkeit seye ein Quell / Aber aller Ubeln und zwar in 3. Punkten / wie nemlich durch diese Götter beleydet / der Nächste betrübt / und der Leichtgläubige selbst verwirret wird : Haben anbey gesehen / wie wir uns sollen verhalten / und nit alles gleich glauben / sonder selber nachgehen / und nachsehen / ob dem also seye / wann es unser Amt ist / und uns obliaget. Der Unglauben in denen Göttlichen Geheimnissen ist ein Zeichen eines hartnäckigen Keßers / aber in dem menschlichen Gespräch ist es jereifen ein herrliche Tugend / wann man nit zu leichtgläubig ; nisi videro, non credam. wann ichs nit sehe / so glaub ichs nit / aus diesem folgt doch nit / daß ihr in eurem Hauswesen sollet alle sünffe lassen grad sehr / und alles über ein Dach ausblasen / wann etwan die Nachbars-Leuth sich beklagen über die Kinder / oder Ehehalten / daß sie nächlicher Zeit ausbleiben / in verdächtigen Orten herum stürzen / unehrbare Gemeinschaft pflegen / und was dergleichen mehr seyn mag / das folgt nit aus der heutigen Predig. Sonder ich will nur so vill sagen / daß ihr nit seyn solt zu leichtgläubig / ihr sollet selber nachgehen / nachforschen / und da etwan eure Untergebene fällig befunden werden / sie ermahnen / ihnen liebeich die Fehler vorweisen / daß sie sich besseren / wie anheut Christus den irigen Thomam mit sanfften Worten bestraffet / und ihm nachgangen / auf daß er das verlohrene Schafflein wider finde / sey demnach heilige ungläubige Thomä.

Abfassung der Leichtgläubigkeit wilmals ein Tugend.

Blasset jedoch nit alles über ein Dach aus / und lasset alle sünffe Grad seyn.

Durch einen H. Unglauben / durch ungläubiges Nachsehen / und Nachgehen / durch liebreiche Ermahnung verbessert alles.

A M E N.



Am